

Anne-Françoise Jaccottet, **Choisir Dionysos. Les associations dionysiaques ou la face cachée du dionysisme.** Akanthus-Verlag, Kilchberg (ZH) 2003. ISBN 3-905083-18-3. 2 Bände, Seiten 207 mit 13 Abb. + 367 mit 25 Abb.

Über die dionysischen Kultvereine hätte man schon lange mehr gewusst. Diese Studie legt nun 200 Inschriften vor, die man mit guten Gründen auf sie beziehen kann. Sie sind zwischen dem 3. Jh. vor und dem 4. Jh n.Chr. entstanden. Die Fundorte verteilen sich auf Griechenland, das Schwarzmeergebiet, Italien und Nordafrika, häufen sich aber im westlichen Kleinasien. Sie sind meistens auf Griechisch abgefasst, einige, nicht nur im Westen, auf Lateinisch. Die Autorin weiss zwar um die Dionysos-Problematik gut Bescheid, doch stellt sie bewusst nur jene Fragen, die Inschriften auch beantworten können: Was heisst „Thiasos“, welche Rollen hatten Frauen, welche die Männer, wer sind die viel genannten Bukoloi, wurden in den Vereinen Mysterien zelebriert, wo fanden die Rituale statt?

Das Ergebnis lässt sich sehen, hier das Wichtigste: Private Kultvereine bestanden neben den Festgemeinschaften der Polis; Sie sahen an jedem Ort anders aus, es gab offenbar kein übergreifendes Muster, weder für die Amtsbezeichnungen und –Rollen, noch für die Rituale; Bestimmend waren die lokalen Traditionen, während sich eine gemeinsame Entwicklung kaum abzeichnet; Mysterien spielten durchaus eine Rolle, doch waren sie eher die Voraussetzung als der Zweck der Teilnahme an einem Kultverein; Rebe und Wein werden je nach Ort verschieden eingesetzt. Neben einzelnen weiblichen Vereinen waren die männlichen, bzw. die gemischten die Regel: Darin hatten die Frauen die kultischen, die Männer die repräsentativen und administrativen Rollen. Bakcheios, bzw. Bukolos zu sein war gut, sich als solcher zu zeigen gehörte sich erst in den Vereinen.

Wichtig ist das gepflegt verlegte Buch nicht nur, weil es wertvolles Material versammelt, das zu weiteren Studien anregen wird: Wesentlich ist auch die fundierte Kritik an vielen von der Forschungsgeschichte kreierte Axiomen. Dadurch helfen die Inschriften als genuine Zeugen des „normalen“ Dionysos für Jedermann neben den literarischen Quellen und den Vasenbildern das Dionysische – und damit die antike Kultur – verstehen.

Cornelia Isler-Kerényi